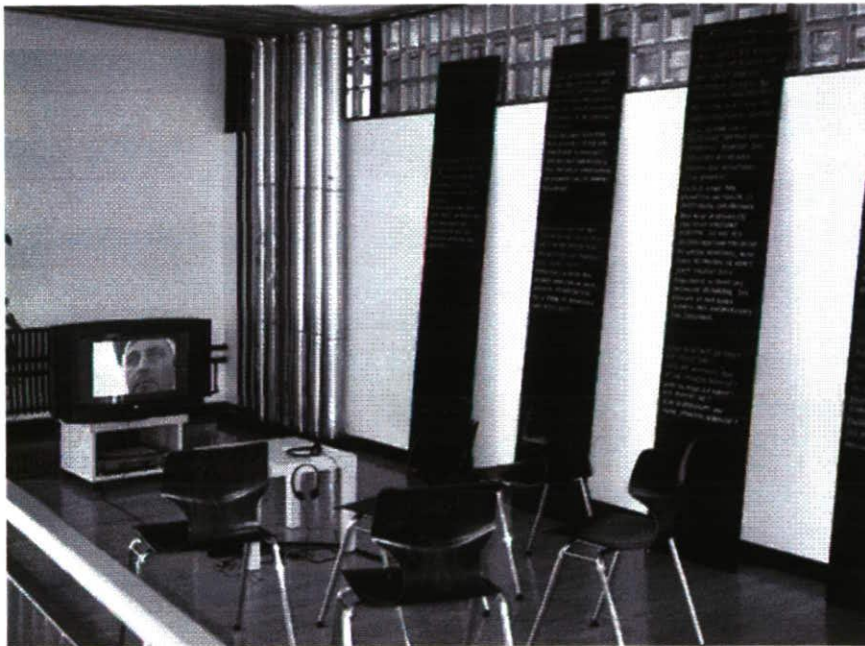


Nje gavarju pa njemezki / Ich spreche kein Deutsch (prinzensprache)

Arno Oehri / www.DerPrinz.li, 2000, Videoinstallation, entstanden anlässlich der Internationalen Deutschlehrer Tagung in Luzern, Schweiz, im August 2000.

Beim Atelierbesuch der Teilnehmer der Liechtensteiner Exkurse V habe ich als Beispiel meiner künstlerischen Auseinandersetzung u.a. diese Arbeit aus dem Jahre 2000 vorgestellt.

Die Installation ist variabel. In Luzern bestand sie aus einer beschrifteten Wand, einigen Hockern und einem TV – Set mit Kopfhörern, auf welchem ein Video abgespielt wurde. Anstelle der beschrifteten Wand wurden andernorts auch schon kleine Schrifttafeln und anstelle des TV - Sets eine grosse Videoprojektion eingesetzt.



(Bild 10 / Installationsansicht)

Es geht um Sprache und sprachliche Wahrnehmung, um Lese- und Hörgewohnheiten und es geht um Kunst und Kunstwahrnehmung bzw. um den künstlerischen Ausdruck als eine eigenständige "Sprache".

Im Video ist der russische Künstler Anatoly Vyatkin zu sehen und zu hören. Anatoly Vyatkin spricht kein Wort Deutsch. Dennoch liest er einen Text in deutscher Sprache, Fragmente eines Textes des russischen Filmemachers Andrej Tarkowskji. Mit den kyrillischen Lettern lassen sich

fast alle Laute der deutschen Sprache einigermaßen imitieren. So umgesetzt, also die deutschen Wörter in kyrillischen Buchstaben geschrieben, wird die an und für sich fremde Sprache für Anatoly les- und aussprechbar. Da er nicht versteht, was er da mit lauter Stimme liest, weiss er nicht, *wo* er *was* und *wie* zu betonen hat. Die Texte werden so lautmalerisch verfremdet, für Anatoly kaum zu bewältigende Buchstabenkombinationen erfordern anspruchsvolle Entzifferung, was zuweilen zu seltsamen und kaum verständlichen Wortschöpfungen führt. Mit dem kurzen, ironischen Intro wird auch der Inhalt der Tarkowskji Texte, der einem eher "hehren" Kunstbegriff das Wort redet, in Frage gestellt.

Die verbalen Aspekte des Videos werden mit spielfilmhaften und von Filmmusik untermalten Szenen kombiniert. Anatoly schreitet in einem weissen Overall und mit einer Art russischem Prinzenhut verkleidet durch einen kleinen Bachlauf zwischen Bäumen hindurch und entschwindet durch einen Tunnel, welcher das Gewässer unter einer urbanen Landschaft hindurch führt. Hinter sich her zieht er an einer Schnur aufgereiht 5 kleine Bojen. Wortsprache wird mit Bildsprache und Musik ergänzt, wobei die zwei Elemente nicht in einem illustrativen, sondern in einem sich gegenseitig erweiternden Verhältnis zueinander stehen.

Die gelesenen Texte werden in der Installation in kyrillischen und in lateinischen Lettern an die Wand geschrieben, so dass die Zuschauer bzw. Zuhörer die Texte visuell erfahren und auch mitlesen können.

Vorspann:

Good for nothing pictures presents:



(Bild 1)

Prinz Anatoly:

ACHTUNG, ACHTUNG: KUNST!

Prinz Anatoly:

Nje grusis – that means: don't worry.



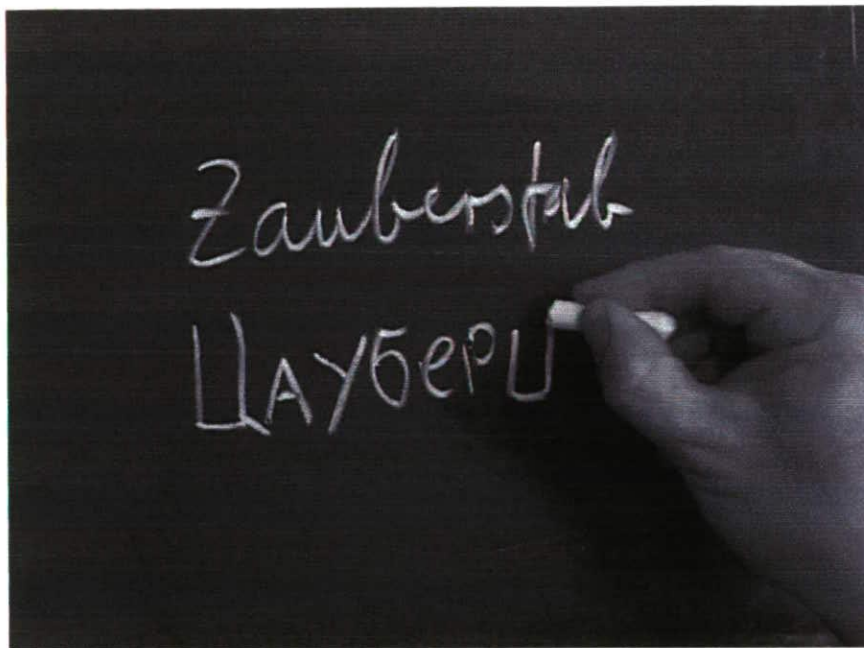
(Bild 2)

Titel:

**Nje gavarju pa njemezki / Ich spreche kein Deutsch
(prinzensprache)**

Prinz Anatoly:

Was ich hier sage, verstehe ich selber nicht. Ich lese Worte, die mit kyrillischen Buchstaben geschrieben sind. Die Bedeutung der Worte ist mir unbekannt.



(Bild 3)

Mit dem Zauberstab des Wortes bildet der Mensch aus der Formlosigkeit und der Bewegtheit der Welt die ordnenden Gestalten der Begriffe.

Wenn über einen Gegenstand nicht gleich alles gesagt wird, dann besteht die Möglichkeit, selbst noch etwas hinzuzufügen.



(Bild 4)

Vermag denn ein Autor dem Zuschauer etwas zu sagen, wenn er mit ihm nicht die Mühe und die Freude der Erschaffung eines Bildes teilt?

Ein Bild kann man erschaffen und fühlen, es akzeptieren oder ablehnen, aber nicht im rationalen Sinn dieser Handlung begreifen. Die Idee des Unendlichen kann man nicht mit Worten ausdrücken, nicht einmal beschreiben. Die Kunst jedoch verleiht diese Möglichkeit, sie macht das Unendliche erfahrbar. Das Absolute ist nur durch Glauben oder schöpferisches Tun erreichbar.



(Bild 5)

Wozu existiert die Kunst? Wer braucht sie? Wird sie überhaupt von irgend jemandem gebraucht?

Anders als die Wissenschaft verfolgt der Künstler keinerlei praktischen Zweck von materieller Bedeutung.



(Bild 6)

Die Kunst ist eine Metasprache, mit deren Hilfe die Menschen zueinander vorzustossen versuchen, in der sie Mitteilungen über sich selbst machen und sich fremde Erfahrungen aneignen.

Kunst und Wissenschaft sind Formen der Weltaneignung, Erkenntnisformen auf dem Wege des Menschen zur sogenannten absoluten Wahrheit.



(Bild 7)

Doch was ist Wahrheit?

Die Philosophie sucht die Wahrheit, indem sie die Grenzen der menschlichen Vernunft, den Sinn menschlichen Handelns und der menschlichen Existenz bestimmt.

Anders als häufig angenommen liegt die funktionale Bedeutung der Kunst nun aber eben nicht darin, Gedanken anzuregen, Ideen zu vermitteln oder als Beispiel zu dienen. Nein, das Ziel der Kunst besteht vielmehr darin, den Menschen auf seinen Tod vorzubereiten, ihn in seinem Innersten betroffen zu machen.



(Bild 8)

Idee, Kamera und Schnitt: Arno Oehri / www.DerPrinz.li

Darsteller: Anatoly Vyatkin

Texte: Andrej Tarkowskji

Musik: Ralph Zurmühle

© www.DerPrinz.li, 2000



(Bild 9)